

Was hat der letzte Krieg gekostet?

Autor(en): **Schönmann, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **21 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und rechtzeitig gepflegt wird. Der Küchenbetrieb glich eher einem Buffet als einer Militärküche. Sie mußte in der Lage sein, fast stündlich warme Speisen abgeben zu können. Die zusätzlichen Bedürfnisse an Getränken und Rauchwaren etc. wurden in einem sehr einfach aufgezogenen Kantinenbetrieb befriedigt.

Kurz und zusammenfassend gesagt, boten sich den Organen des Verpflegungsdienstes, vorab natürlich dem Fourier und dem Küchenchef, ganz interessante Aufgaben.

Verschiedenes.

Besondere Aufmerksamkeit mußte in beiden Fällen dem Schlafbedürfnis der Mannschaft geschenkt werden. Ich war öfters gezwungen, Kader und Mannschaft zur Ruhe zu befehlen, denn das Ziel war, jederzeit eine einsatzbereite Truppe zur Verfügung zu haben. Die Ruhezeiten fielen für einen großen Teil der Mannschaft und des Kadets zwangsläufig in den Tag hinein.

Besondere Aufmerksamkeit mußte den Motorfahrern in dieser Beziehung geschenkt werden, um das Unfallrisiko infolge Schlafmangels auf ein Minimum zu reduzieren. Ich darf hier erwähnen, daß trotz den schwierigen Verhältnissen kein einziger Motorfahrzeugunfall den Betrieb störte.

Schlußbemerkungen.

Ich habe versucht, aus der Fülle der geleisteten Arbeit und den getroffenen Anordnungen einige mir wesentlich scheinende Punkte zusammen zu stellen. Ich weise noch einmal darauf hin, daß die beiden Versuche und die damit gemachten Erfahrungen in keiner Weise als Rezept benützt werden können. Immerhin haben sie gezeigt, daß die Vpf. Kp. bei genügender Dotation mit Motorfahrzeugen recht beweglich gemacht werden kann und in der Lage ist, ihre Aufgabe in guter Deckung gegen Fliegersicht durchzuführen.

Was hat der letzte Krieg gekostet?

von Hptm. O. Schönmann, Basel

Obwohl seit Kriegsende über drei Jahre vergangen sind, ist es auch heute noch recht schwierig, sich eine einigermaßen zuverlässige Vorstellung darüber zu machen, was der zweite Weltkrieg an getöteten oder durch Invalidität zerstörten Menschenleben, an vernichteten Sachwerten und direkten Ausgaben für die Kriegführung gekostet hat. Der schwedische Nationalökonom Gunnar W. Silverstolpe hat versucht, diese drei großen Hauptposten der Verlustrechnung des Krieges an Hand des bis jetzt vorliegenden Zahlenmaterials zu ermitteln.

Relativ am leichtesten sei es gewesen, die staatlichen Kriegsausgaben festzustellen, die sich nach Prof. Silverstolpe für Deutschland auf 460 Milliarden Reichsmark oder 184 Milliarden Dollar beliefen, für Italien auf 220

Milliarden Lire (11 Milliarden Dollar), für Japan auf 100 Milliarden Yen (23 Milliarden Dollar), für die Vereinigten Staaten auf 258 Milliarden Dollar, für Großbritannien auf 25 Milliarden Pfund oder 101 Milliarden Dollar und für die Sowjetunion auf 470 Milliarden Rubel oder 89 Milliarden Dollar. Zusammen gelangt man zu der astronomischen Summe von 666 Milliarden Dollar, wobei diese Zahl noch lange nicht vollständig ist, da die Berechnung nur die Hauptkriegführenden berücksichtigt, während die Kriegskosten Frankreichs, Belgiens, Hollands, Polens, Jugoslawiens, Griechenlands, der britischen Dominions, der Achsentributanten Finnland, Ungarn, Bulgarien und Rumänien sowie die unfreiwilligen Milliardenaufwendungen der deutschbesetzten Ländern für die Kriegführung des Dritten Reiches fehlen.

Trotz ihrer Unvollständigkeit zeigen die Ziffern Prof. Silverstolpes mit erschreckender Deutlichkeit, daß der zweite Weltkrieg um ein Vielfaches teurer gewesen ist als der erste. Damals betrug die direkten Kriegsausgaben der sämtlichen kriegführenden Parteien 186 Milliarden Dollar, also eine Summe, die ziemlich genau dem entspricht, was der zweite Weltkrieg Deutschland allein an staatlichen Ausgaben für die Kriegführung gekostet hat. Der zweite Weltkrieg hat eben nicht nur länger gedauert, sondern die Kriegführenden haben ihre materiellen Kräfte ganz anders mobilisiert und kostspielige mechanische Waffen und technische Hilfsmittel in einem noch vor wenigen Jahren unvorstellbaren Maß zum Einsatz gebracht.

Komplizierter als die Berechnung der direkten Kriegsausgaben war die Feststellung des Wertes des durch Kriegshandlungen zerstörten oder beschädigten Eigentums. Daß auch in dieser Beziehung alle früheren Rekorde gebrochen wurden, weiß jedermann, und wenn man sich erinnert, daß die für den ersten Weltkrieg errechnete Schadenssumme 10 Milliarden Dollar betrug, so erscheint dies wie eine Bagatelle im Vergleich mit den materiellen Schäden und Verwüstungen des letzten Krieges (Bombenkrieg!). Prof. Silverstolpe veranschlagt die Höhe der materiellen Schäden auf 100 bis 200 Milliarden Dollar.

Die Menschenverluste, die der Krieg gekostet hat, sind naturgemäß unersetzlich und unschätzbar. Volkswirtschaftlich gesehen, repräsentiert jedes Menschenleben jedoch einen gewissen Kapitalwert. Man kann die menschliche Arbeitskraft als ein Kapital betrachten, das sich während normaler Lebensdauer verzinst und amortisiert; geht sie vorzeitig verloren, so tritt ein geldmäßig meßbarer Kapitalverlust ein. Nach Prof. Silverstolpe beträgt der Kapitalwert eines Menschenlebens 10 000 Dollar. Die Opfer des letzten Krieges lassen sich heute noch keineswegs übersehen, und es dürfte noch geraume Zeit vergehen, bevor man mit einiger Sicherheit anzugeben vermag, wieviel Millionen im Kampfe gefallen sind, wie viele Millionen verhungerten oder kaltblütig ermordet wurden, wie viele Luftangriffen oder Kriegsepidemien zum Opfer fielen. Der Totalverlust des ersten Weltkrieges betrug 13 Millionen, wozu noch eine unbekannt Anzahl von Todesfällen infolge von Krankheiten und Entbehrungen hinzukommt, während die Verluste der Zivilbevölkerung durch Kriegshandlungen sehr gering waren,

ganz abgesehen von den nach Millionen zählenden Opfern der deutschen Vernichtungslager und anderer barbarischer Grausamkeiten im zweiten Weltkrieg. Prof. Silverstolpe ist daher äußerst vorsichtig, wenn er die Zahl der Toten dieses Krieges auf 25 Millionen schätzt, was „wertmässig“ nach seiner Berechnung einen Verlust von 250 Milliarden Dollar bedeuten würde.

Hinter den direkten Kriegsausgaben bleiben die in Geldwert umgerechneten Verluste an Menschenleben also weit zurück, wie auch der Wert der vernichteten Sachwerte auf einem bedeutend niedrigeren Niveau liegt als die direkten Kriegskosten. Der Wirkungsgrad der modernen Kriegsmaschinerie sei daher relativ schwach und geringfügig, leitet Prof. Silverstolpe aus einer Gegenüberstellung der von ihm errechneten Werte ab, aber für die geplagte Menschheit dürfte dies nur ein geringer Trost sein. Sie wird viele Jahrzehnte und vielleicht Jahrhunderte brauchen, um sich von diesen „geringfügigen“ Wirkungen wieder zu erholen.

Abschließend als Vergleich noch einige Zahlen über unsere Verhältnisse. Die militärische Landesverteidigung während des Aktivdienstes 1939/45 hat rund 7,3 Milliarden Franken gekostet, die zivilen Amtsstellen übertragene wirtschaftliche und kulturelle Landesverteidigung annähernd 2 Milliarden, total somit 9,3 Milliarden Franken. Die Schadensumme der etwa 100 mit Bomben und Bordwaffen anlässlich von Luftraumverletzungen angegriffenen Ortschaften und Gemeindegebiete beziffert sich auf über 80 Millionen Franken. Die in Verbindung damit erlittenen Todesopfer belaufen sich auf 84 Zivilpersonen; dazu kommen die Todesfälle in der Armee von 4050 Wehrmännern, ergibt einen gesamten Menschenverlust von 4134 Personen. Auf der Basis von 10 000 Dollar à Fr. 4.— umgerechnet, beträgt die Einbuße an menschlichem Leben 165 Millionen Franken.

Schweizerische Verwaltungs-Offiziersgesellschaft Sektion Zentralschweiz

Sonntag, den 27. Juni 1948, hielt die S. V. O. G. Sektion Zentralschweiz unter dem Vorsitz von Major Richli, Luzern, im Landratsaal des Regierungsgebäudes in Liestal, in Anwesenheit von Oberstdivisionär Thomann, Kdt. der 4. Division, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Während Oberstlt. Kamber über die Neuerungen im Entwurf des Verwaltungsreglementes 1948 referierte, hielt Oberstlt. i. Gst. Koenig, Chef der Sektion des Territorialdienstes, Bern, einen interessanten Vortrag über die Neuorganisation des Territorialdienstes. Der Vorstand, dessen Sitz für die Periode 1948/51 nach Basel übergeht, wurde wie folgt bestellt:

Präsident: Major A. Roessiger; Vizepräsident: Hptm. O. Schönmann; Aktuar: Hptm. E. Baur; Kassier: Hptm. E. Matzinger; Sekretär: Oblt. H. Kremo; Beisitzer: Major E. Baumgartner, Major M. Baumgartner und Hptm. E. Ritschard. Nächster Versammlungsort: Zofingen.